

GESELLSCHAFT

Senioren als Täter und Opfer

Müssen alte Menschen anders bestraft werden?

VON MARIE-ANNE SCHLOLAUT

Die liebevolle Oma, der Opa, der keiner Fliege was zuleide tut – wunderbar, aber bedauerlicherweise nicht immer zutreffend. Es gibt auch den Opa, der seine Frau erschlägt oder sich an der Enkelin vergreift, die Oma, die hohe Fertigkeiten beim Diebstahl in Geschäften entwickelt, und es gibt die alten Menschen, die Opfer betrügerischer Banden werden, die ihnen ihr Ersparnis mit miesen Tricks aus der Tasche ziehen oder sie für 50 Euro niederknüppeln.

Prof. Michael Kubiciel kennt die einen wie die anderen Fälle: Senioren als Opfer und Senioren als Täter. Und der Rechtswissenschaftler glaubt zu wissen, was auf Gesellschaft und Rechtsstaat zukommen wird, wenn die alternde Gesellschaft mit beiden Phänomenen fertig werden muss.

Krank durch die U-Haft

„Diese Dinge erscheinen uns noch kurios“, sagt Kubiciel und erinnert an die „Drogen-Oma“, die Rauschgift-Handel im großen Stil betrieb, an den betagten Mann, der seine Ehefrau erstach, an den NS-Täter, gegen den im Alter von über 90 wegen Beihilfe zum Mord ermittelt wurde. „Der Staatsanwalt hat den Mann, wie bei Tötungsverbrechen üblich, in U-Haft nehmen lassen. Der Prozess konnte jedoch nicht stattfinden, weil die U-Haft den zuvor fitten Mann krank machte.“ Kubiciel hätte es lieber gesehen, wenn der Staatsanwalt über seinen Schatten gesprungen wäre, den Haftbefehl außer Vollzug gesetzt und damit die Chance eröffnet hätte, den Prozess erfolgreich zu beenden.

An diesem Beispiel macht der Wissenschaftler klar, dass für betagte Täter andere als die bisher gültigen Maßstäbe angelegt werden müssen, zumal altersbedingte Ursachen der Grund für eine Tat sein können. „Mit dem Alter lässt unter anderem die Steuerungsfähigkeit nach, was eventuell zu sexuellen Übergriffen an Minderjährigen führen kann. Oder die Rente ist knapp und man begeht Diebstahle. Die Täter wissen, dass das nicht richtig war. Sie schämen sich

hinterher, können sich zum Zeitpunkt aber nicht mehr steuern. Es ist noch nicht so lange her, da haben ältere Männer, die um ihre Geldanlage geprellt wurden, ihren Berater entführt.“ Diese und andere Täter in den Knast zu stecken, kann laut Kubiciel manchmal den Sinn einer Strafe verfehlen, „weil

die Grundregel, dass die Strafe in angemessenem Verhältnis zur Schuld stehen muss, nicht mehr auf eine Klientel passt, die eine geringe Lebenserwartung hat.“

An Alternativen zur Strafe aber fehle es, weil Forschungen zu „Recht und Alter“ in Deutschland noch in den Kinderschuhen ste-

cken. Ganz anders in den USA. „Dort beschäftigt man sich seit Ende der 1980er Jahre mit dem »Elder Law«, der Gesetzgebung und Rechtsanwendung speziell für betagte Täter“, so Kubiciel. Der Wissenschaftler plädiert für eine neue Form des sozialen Maßregelrechts, das beinhalten könnte, betagte Täter unter Aufsicht oder Betreuung zu stellen. Entsprechende Regelungen müssten Sozialrechtler entwickeln.

Enkeltrick aus Japan

Senioren als Opfer sind die andere bittere Realität – Trend steigend. Vor allem Banden mit dem Enkeltrick boomen und sind kaum dingfest zu machen. Kubiciel: „Die Callcenter sind meist in Polen, aber die Masche kommt aus Japan.“ Alte Menschen vor Kriminalität zu schützen sei Aufgabe der Gesellschaft. Man schult Kinder, nein zu sagen und nicht aus Scham zu schweigen, sondern um Hilfe zu bitten – genauso müssten auch die Alten geschult werden.

Mit ins Boot müssen auch Angehörige, Freunde, Hausärzte. „Schon deshalb, um Übergriffe von Familienangehörigen an alten Menschen zu erkennen und zu verhindern, Körperverletzungen durch Pflegepersonal anzuzeigen“, sagt Kubiciel. „Der alte Mensch kann sich meist nicht wehren und die Tat nicht anzeigen, oft auch, weil es keine Zeugen gibt.“

Die Schwäche der Alten und Kranken machen sich auch kriminelle Mediziner zunutze, die – wie geschehen – todkranken Krebspatienten teure Medikamente aufschwätzen, die angeblich helfen sollen. Jüngst wurde ein Arzt zu einer hohen Haftstrafe verurteilt.

Rechtswissenschaftler Kubiciel fordert, dass der Gesetzgeber sich dringend beraten lassen muss, um Konzepte zu entwickeln, die den Alten als Opfer und Täter gerecht werden. „Wir als Wissenschaftler müssen die Vorarbeit leisten.“ In gleichem Maß sei die Zivilgesellschaft gefordert, Übergriffe auf alte Menschen nicht achselzuckend hinzunehmen, sondern dem Thema „ein hohes Maß an Aufmerksamkeit zu schenken und Schutzmechanismen zu etablieren“.



Mit zunehmendem Alter lässt die Steuerungsfähigkeit nach. Das kann Ursache für Straftaten sein. BILD: PHOTOCAST/CATTARI PONS



Veranstaltung am 21. Januar

Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ präsentiert die Veranstaltungsreihe „Chancen für ein gutes Leben“, initiiert von Prof. Ralf-Joachim Schulz, Lehrstuhl für Geriatrie, und Prof. Hartmut Meyer-Wolters, unter anderem Leiter des „Centrum für Altersstudien“ (Cefas) an der Universität zu Köln. Die Vorträge mit renommierten Experten finden im Forum der Volkshochschule statt. Der „Kölner Stadt-Anzeiger“ stellt die Inhalte und Experten im Vorfeld der Veranstaltung vor. Der Eintritt ist frei, Voranmeldung nicht erforderlich.

Prof. Michael Kubiciel hat den Lehrstuhl für Strafrecht und Strafrechtstheorie an der Uni Köln. Er beschäftigt sich intensiv mit Fragen des Alters so wie der in den USA bereits seit Jahren lebhaft geführten Diskussion um ein „Elder Law“. Kubiciel spricht am

Dienstag, 21. Januar, um 18 Uhr über „Kriminalität und Alter – Verändert der demografische Wandel das Strafrecht?“ im Forum der Volkshochschule Köln, Cäcilienstraße 29–33. (mas)



GESUNDHEIT

Hygiene beginnt im Kopf

Ein heruntergekommenes Erscheinungsbild von Ärzten macht es Patienten schwerer, ihnen zu vertrauen

Britische Ärzte tragen keine Krawatten mehr. Das ist die Folge einer gut gemeinten Vorschrift, die schon 2007 erlassen wurde. Der Grund: Krawatten können Keime von Patienten zu Patienten tragen – auch weil sie über Betten und Tische streifen, wenn die Ärzte sich vornüberbeugen. Was wie eine sinnvolle Vorschrift klingt, wird plötzlich im „British Medical Journal“, einer der drei wichtigsten Medizinzeitschriften, heftig kritisiert. Stephanie Dancer, eine Mikrobiologin, beklagt, dass heruntergekommen aussehende Ärzte das Ansehen des Berufsstands ruinieren, das Vertrauen der Patienten verspielen – und dass sie einen Verfall der Hygiene demonstrieren!

Denn es geht nicht nur um Krawatten, es geht um das Erscheinungsbild der Ärzte insgesamt. Immer mehr Ärzte, vor allem junge, ersetzen das Hemd durch ein T-Shirt und verzichten auf Arztkittel und oft auch auf den Kratt-

tel. Patienten beklagten, sie könnten ihren Arzt gar nicht mehr erkennen. Und die Mediziner verlor, so die Autorin, damit auch ihr Image und die Zeichen ihrer Kompetenz.

Mit anderen Worten: Es falle ihren Patienten zunehmend schwer, ihrem Arzt zu vertrauen.

Nicht nur ein britisches Problem

Das ist kein ausschließlich britisches Problem: Auch hierzulande treten manche Mediziner eher grenzwertig auf, einige wenige richtig heruntergekommen. Es dürfte Patienten schwerfallen, sich von solchen Medizineren untersuchen zu lassen, sich von ihnen Blut abnehmen zu lassen. Und vor allem: Vertrauen zu fassen, das für die Heilung unendlich wichtig ist. Das äußere Erscheinungsbild ist wichtig, und es ist mehr als nur ein Symbol: Es lässt umgekehrt Rückschlüsse auf die Hygiene der Person zu. Wer als Arzt Kittel, Hose und Hemd sehr lange trägt, der



Aus der Praxis
Dr. Magnus Heier ist Neurologe und Wissenschaftsautor.

sammelt und verteilt Keime von Patient zu Patient. Man könnte glauben, das sei in der Zeit hochwirksamer Antibiotika nicht mehr entscheidend. Aber das ist nicht so, im Gegenteil: Hochresistente Bakterien, die sich von keinem Antibiotikum bekämpfen lassen, werden das große Problem der Zukunft. Hygiene ist wichtig, gerade jetzt – und Hygiene wird durch Kleidung mehr als symbolisiert.

Ich selbst habe – während meiner Zeit in Schottland – im Krankenhaus Krawatte und Kittel, außerhalb immer Jackett tragen müssen. Das ist nicht nur ein Zeichen der Wertschätzung für die Patienten – es wirkt sich auch auf das eigene Verhalten aus. Hygiene beginnt im Kopf. Zeit für eine Renaissance der Krawatte.



Veranstaltung

Wie werde ich 100? Körperlich und geistig fit bleiben bis ins hohe Alter

Ein Vortrag von Dr. Magnus Heier über die Wissenschaft des gesunden Lebens. Die wissenschaftliche Medizin beraubt uns einiger Illusionen. Aber sie kann uns auch hoch-

wirksame Empfehlungen an die Hand geben – sozusagen eine Top-Ten-Liste der wichtigsten gesundheitlichen Faktoren.

Montag, 3. Februar, 19 Uhr
studio dumont, Breite Str. 72, Köln

Tickets zum Preis von 12,55 Euro

(mit Abocard 10,50 Euro) sind erhältlich im Servicecenter, Breite Str., und bei Költicket, unter ☎ 02 21/28 01 und

☎ www.koelnticket.de
Der Abocard-Sonderpreis wird gewährt unter ☎ 02 21/28 03 44 und ☎ www.abocard.de

Zusatztermin für Vortrag zur Darmgesundheit

Wegen der großen Nachfrage und weil die Veranstaltung am 16. Januar bereits ausverkauft ist, wird die studiovisite „Wohlfühlprogramm für den Darm“ mit Prof. Henning Adamek, Chefarzt am Klinikum Leverkusen, am Donnerstag, 28. August, um 19 Uhr im studio dumont, Breite Straße 72, Köln, wiederholt. Der Gastroenterologe und Darm-Experte erklärt, was dem Darm guttut, auf was er liebend gern verzichtet kann und



Henning Adamek

was ihm zu schaffen oder gar krank macht. Der Mensch sollte seinen Darm nämlich tunlichst bei Laune halten.

Könnte der Darm zum Beispiel den Speiseplan mitbestimmen, würde er einen großen Bogen um Fertigbackwaren machen. Ada-

meck: „Die Fertigbackwaren, die zu Massen im Umlauf sind, werden als Rohlinge meist in Osteuropa mit Mehl aus hochgezüchtetem Weizen und Roggen hergestellt und sind mit Stabilisatoren angereichert. Diese Stoffe kennt unser Darm nicht und er reagiert ausgesprochen negativ darauf.“ Das und vieles mehr, was dem Darm nicht gefällt und was ihn krank macht, wird Adamek am 28. August erneut erklären. (mas)

Auf Besuch bei krankem Freund vorbereiten

Werden Freunde schwer krank oder liegen im Sterben, ist das gerade für Ältere eine große Herausforderung. Sie wollen vielleicht für denjenigen da sein, ihn trösten – wissen aber nicht, wie. Oder sie haben Angst davor, den vertrauten Menschen verändert vorzufinden. Wichtig ist, sich im Vorfeld auf einen Besuch vorzubereiten. Ältere können sich dafür unter anderem folgende Fragen stellen: Reicht meine Zeit aus für ein längeres Gespräch? Wovor habe ich Angst: beispielsweise vor dem Aussehen der Person oder davor, etwas Falsches zu sagen? Was möchte ich den kranken Menschen fragen? Das Nachdenken helfe dabei, die eigenen Grenzen zu erkennen und das Treffen gefasster anzugehen, erläutert das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA).

Dabei sollten Ältere authentisch bleiben. Wenn sie Ängste haben, sollten sie diese zugeben und nicht verdrängen. Wichtig ist, auf die Gesprächsthemen des Erkrankten einzugehen. Wer Kraft dazu hat, kann auch signalisieren, dass mit ihm heikle Themen besprochen werden können. Drängen sollte man den anderen dazu aber nicht. Außerdem vermeiden es Besucher besser, Erlebnisse des Freundes zu analysieren und mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen.

Das bevorstehende Ende des Besuchs sollte rechtzeitig angesprochen werden, so dass noch genug Zeit zum Abschieden bleibt. Ist man als Besucher unsicher, ob man ein Wiedersehen einhalten kann, verspricht man besser nichts, um keine Erwartungen zu enttäuschen. (dpa)

Karten zum Preis von 12,55 Euro (mit Abocard 10,55 Euro) für die August-Veranstaltung sind ab sofort zu erhalten im Service-Center Breite Straße, Köln und bei Költicket unter ☎ 02 21/ 28 01 und online unter ☎ www.koelnticket.de

Der Abocard-Sonderpreis wird gewährt unter ☎ 02 21/ 28 03 44 sowie auf der Internetseite ☎ www.abocard.de